



**PÄDAGOGISCHES KONZEPT  
DRK-KINDERTAGESSTÄTTE  
„SONNENBLUME“**

**Träger:**

**+ DRK-Kindertagesstätte „Sonnenblume“ +**  
Am Schulhof 4  
29646 Bispingen  
Tel.: 05 19 4 – 39 98 26  
Fax: 05 19 4 – 43 15 40  
e-mail: [drk-kiga.sonnenblume@ewetel.net](mailto:drk-kiga.sonnenblume@ewetel.net)

**+ DRK-Kreisverband Soltau e.V. +**  
Harburger Str. 77  
29614 Soltau  
Tel.: 05 19 1 – 18 06 6

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
<b>1. <u>Leitbild unserer Einrichtung</u></b>	<b>3</b>
<b>2. <u>Gesetzlicher Auftrag</u></b>	<b>4</b>
<b>3. <u>Situationsanalyse</u></b>	<b>4</b>
A. Gemeinde	4
B. Lebenssituation der Familien	5
<b>4. <u>Beschreibung unserer Einrichtung</u></b>	<b>5</b>
A. Unser Haus	5
B. Personal	6
C. Gruppenstruktur	8
D. Organisatorische Gestaltung	9
a. Öffnungszeiten	9
b. Bring- und Holzeiten	9
c. Schließzeiten	9
d. Mahlzeiten	9
e. Ruhephase	10
f. Pflegerische Maßnahmen	11
g. Bekleidung	11
h. Aufsichtspflicht	11
<b>5. <u>Pädagogische Voraussetzungen und Zielsetzungen</u></b>	<b>12</b>
A. Unser Bild vom Kind	12
B. Stellenwert des Spiels in der pädagogischen Arbeit	12
C. Pädagogische Standards	13
a. Lebensbezogener Ansatz	13
b. Pädagogische Standards	13
c. Vorschulerziehung	13
d. Gesellschaftliche Handlungskompetenzen sowie soziale und emotionale Kompetenzen	13 14
e. Individualitätsprinzip und Selbstbestimmung	14
f. Gemeinsame Erziehung von behinderten und nicht behinderten Kindern	14 14
<b>6. <u>Pädagogische Inhalte</u></b>	<b>15</b>
A. Schutz der Kinder	15
B. Geschlechtsneutrale Erziehung	15
C. Bildungsauftrag	16
a. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	17
b. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	18
c. Körper – Bewegung – Gesundheit	18
d. Sprache und Sprechen	19
e. Lebenspraktische Kompetenzen	19
f. Mathematisches Grundwissen	20
g. Ästhetische Bildung	20
h. Natur und Lebenswelt	21
i. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	21 21

D. Methoden	21
a. Grundsätze pädagogischer Arbeit	21
b. Schwerpunkte	22
c. Eingewöhnung in der Kindertagesstätte	24
d. Entwicklungsbeobachtung	24
e. Dokumentation	25
E. Übergänge	25
a. Krippe – Kindergarten	25
b. Kindergarten - Grundschule	25
<b>7. <u>Zusammenarbeit mit den Eltern</u></b>	<b>25</b>
A. Austausch und Kontakt zwischen Eltern und pädagogischem Personal	25
B. Elternrat	26
<b>8. <u>Zusammenarbeit mit der Grundschule</u></b>	<b>27</b>
<b>9. <u>Öffentlichkeitsarbeit</u></b>	<b>27</b>
<b>10. <u>Fort- und Weiterbildungen</u></b>	<b>27</b>
<b>11. <u>Qualitätsentwicklung und Weiterentwicklung</u></b>	<b>27</b>
<b>Schlussbemerkung</b>	<b>28</b>
<b>Anhang</b>	<b>30</b>

## **1. Leitbild unserer Einrichtung**

Das Deutsche Rote Kreuz, Kreisverband Soltau e.V. (DRK), ist der Träger unserer Einrichtung. Als Verband der freien Wohlfahrtspflege ist der Kreisverband neben der Kindertagesstättenarbeit in weiteren unterschiedlichen Aufgabenfeldern tätig:

- Rettungsdienst/Krankentransport,
- Blutspendedienst,
- Ausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe,
- betreutes Reisen für Senioren,
- Hausnotrufdienst und
- Integrationsberatung.

Der Betrieb von Kindertageseinrichtungen ist eine der zentralen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes. Das DRK hat sich als Aufgabe gestellt, Menschen unparteilich, unabhängig von ihrem Ansehen und überkonfessionell zu helfen. Diese Toleranz gegenüber vielfältigen Unterschieden, die sich aufgrund von Staatsangehörigkeit, Kultur, Religion, sozialer Stellung, politischer Überzeugung oder den besonderen körperlichen und geistigen Bedingungen ergeben, prägt das pädagogische Konzept jeder DRK-Kindertageseinrichtung. Das friedliche Zusammenleben unterschiedlichster Menschen ist ein besonderes Ziel der Arbeit in DRK-Einrichtungen für Kinder und Friedenserziehung somit ihr integraler Bestandteil.

Der pädagogische Auftrag unserer Einrichtung basiert auf den Rotkreuz-Grundsätzen:

*Menschlichkeit*

Wir achten das Kind als eigenständige Persönlichkeit.

*Unparteilichkeit*

Kinder lernen das Erkennen und Anerkennen der Individualität des Anderen.

*Neutralität*

Vertrauen bilden und Konfliktlösungen gemeinsam erarbeiten.

*Unabhängigkeit*

Wir richten die Konzeption nach den Grundsätzen des Roten Kreuzes aus.

*Freiwilligkeit*

Die Kinder lernen sich aus freiem Willen für andere einzusetzen, ohne auf den eigenen Vorteil zu schauen.

*Einheit*

Einheit bedeutet ein konstruktives Miteinander unter der Idee der menschlichen Tätigkeit.

*Universalität*

Wir sind ein Teil einer weltweiten Gemeinschaft und fühlen uns der Idee des Roten Kreuzes verpflichtet.

Für die Organisation und Durchführung der pädagogischen Arbeit ist der Kreisverband verantwortlich. Damit das Angebot den Bedürfnissen der Familien und des Gemeinwesens entspricht, stimmt sich das DRK bei der Planung und Ausgestaltung mit den Einrichtungen und den Gemeinden ab. Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Träger, Einrichtung und Gemeinde sind somit Voraussetzung.

## **2. Gesetzlicher Auftrag**

Das Niedersächsische Kindertagesstättengesetz (Nds. KiTaG) ist die gesetzliche Grundlage für die Führung von Kindertagesstätten / -gärten und die Gewährung von Mindeststandards. Des Weiteren bilden die erste und zweite Durchführungsverordnung (1. und 2. DVO-KitaG), das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG / SGB VIII), das Sozialgesetzbuch IX (SGB IX), das Sozialgesetzbuch XII (SGB XII) und der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Landes Niedersachsen die Basis für unsere Arbeit.

Der Auftrag einer Tageseinrichtung wird im § 2 des KiTaG wie folgt beschrieben:

*„ (1) Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Tageseinrichtungen sollen insbesondere die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken, sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,*

*ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,*

*die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Phantasie fördern, den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen, die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern und*

*den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern. ...*

*(2) Die Tageseinrichtungen arbeiten mit den Familien der betreuten Kinder zusammen, um die Erziehung und Förderung der Kinder in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen. Dabei ist auf die besondere soziale, religiöse und kulturelle Prägung der Familien der betreuten Kinder Rücksicht zu nehmen.*

*(3) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages sind die Tageseinrichtungen so zu gestalten, dass sie als anregender Lebensraum dem Bedürfnis der Kinder nach Begegnung mit anderen Kindern, Eigentätigkeit im Spiel, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten gerecht werden können.“*

## **3. Situationsanalyse**

### **A. Gemeinde**

Die Kindertagesstätte „Sonnenblume“ befindet sich im südlichen Teil von Bispingen, am Rande des Schulhofes der Grund- und Oberschule. Daher werden unsere Kinder nicht unmittelbar mit dem Straßenverkehr konfrontiert.

Der Kernort hat ca. 2500, die Gemeinde insgesamt ca. 6270 Einwohner. Die Gemeinde wird durch unterschiedliche Bebauungen geprägt. Neben verbliebenen Bauernhöfen befinden sich Neubaugebiete mit Ein- und Zweifamilienhäusern. Trotz des Dorferneuerungsprogramms konnte der dörfliche Charakter stellenweise gut erhalten bleiben.

Gleichzeitig versteht sich Bispingen als ein Fremdenverkehrsort, was wiederum nicht ohne Auswirkungen auf die sozialen Faktoren der Gemeinde bleibt. Fremdenverkehr bringt zwangsläufig verstärkten Straßenverkehr mit sich, und somit eine innerörtliche Einschränkung der Bewegungsräume von Kindern.

## **B. Lebenssituation von Familien**

In der dörflichen Umgebung hat die Familie einen großen Stellenwert. In diesem Umfeld haben Kinder viele Freiräume. Es gibt in der Gemeinde ein aktives Vereinsleben, das das dörfliche Miteinander prägt.

Das Umland bietet Kindern und Erwachsenen gegenwärtig relativ viele Grünanlagen. Die Nutzung des Abenteuerspielplatzes bietet pädagogische Möglichkeiten, bspw. für Waldtage und -projekte, zum Ausleben des Bewegungsbedürfnisses oder für Feste.

Unsere Einrichtung besuchen Kinder von Familien, in denen ein Elternteil berufstätig ist, deren Eltern beide berufstätig sind, deren Elternteil allein erziehend sowie allein erziehend und berufstätig sind. Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund ist relativ gering, aber im Vergleich zu den Vorjahren gestiegen.

## **4. Beschreibung unserer Einrichtung**

### **A. Unser Haus**



Die Kindertagesstätte „Sonnenblume“ wurde im Kindergartenjahr 2012/13 um einer Krippengruppe erweitert. Für den Elementarbereich stehen uns nunmehr zwei Gruppenräume mit integrierter zweiter Ebene, sowie zwei Waschräume mit Toiletten, eine davon mit Wickelmöglichkeit und behindertengerechtem WC, ein Therapieraum sowie eine Küche zur Verfügung. Im Bereich der Krippe befindet sich ein Gruppenraum mit integrierter Küche, ein Ruheraum, sowie ein Waschraum mit Toiletten und Wickelmöglichkeit. Des Weiteren gibt es ein separates Büro für die Einrichtungsleitung, einen Mitarbeiterraum und einen Mehrzweckraum, der für das gesamte Haus zur Verfügung steht, sowie zwei WC-Bereiche für die Mitarbeiterinnen / Eltern.

Durch die Bereitstellung von Außenfläche durch die örtliche Kirche ist es uns gelungen, für den Elementarbereich ein ansprechendes und vielfältig nutzbares Außengelände zu gestalten. Abgegrenzt davon verfügen wir über einen Außenbereich für die Krippe.

Kinder brauchen Räume, die den individuellen und phasenweisen Unterschieden der Interessen und Bedürfnisse gerecht werden. Die Gestaltung von Bau-, Puppen-, Kreativ-, Lese- bzw. Essbereichen schafft die Voraussetzungen für eine Entscheidung darüber, wie die Kinder ihren Alltag gestalten bzw. was und mit wem sie spielen wollen. Aktive und anregende Bewegungs- und Erkundungsspiele sind ebenso möglich wie ruhige Begegnungen. Durch zielbewusst bereitgestellte Materialien und Werkzeuge kann kreatives und phantasievolles Tun angeregt werden.

Das Außengelände des Elementarbereiches haben wir in unterschiedliche Spielorte (Kletter-, Schaukel- und Wippbereich, sowie Matsch-, Buddel- und Rückzugsbereich) eingeteilt. Hier finden sich schnell gruppenübergreifende Spielgemeinschaften.





Das Außengelände des Krippenbereiches bietet noch Möglichkeiten der Gestaltung. Momentan ist ein Kletter-, Rutschbereich, ein Buddelbereich, eine Vogelnechtschaukel, sowie ein Rundweg für die Fahrzeuge vorhanden.



Kinder brauchen immer wieder die Möglichkeit sich zurückzuziehen. Dazu ist es notwendig, beweglich mit der Möbelausstattung des Kindergartens umgehen zu können. Auch die sog. zweiten Ebenen werden von den Kindern bevorzugt in ihr jeweiliges Spiel eingebaut.

## **B. Personal**

In unserem Haus sind folgende Fachkräfte vertreten:

### Kindergartenleitung

1 Diplom-Pädagogin

### Teddygruppe (Regelgruppe – ganztags)

2 Erzieherinnen – eine als Gruppenleitung

1 Kinderpflegerin

### Elefantengruppe (Integrationsgruppe)

1 Erzieherin – Gruppenleitung

1 Heilerziehungspflegerin

1 Spielkreisgruppenleiterin

Zwergengruppe (Regelgruppe am Nachmittag)

1 Erzieherin – Gruppenleitung

1 Kinderpflegerin

Kükengruppe (Krippe – ganztags)

3 Erzieherinnen – eine als Gruppenleitung

1 Sozialassistentin

Springkraft für das gesamte Haus

1 Spielkreisgruppenleiterin

Die einzelnen Mitarbeiterinnen haben für sich unterschiedliche fachliche Schwerpunkte festgelegt. Zu den Kernpunkten zählen: Naturwissenschaften, Sprache, Bewegung, Wald, Kunst und Kreativität sowie Gesundheits- und Ernährungsfragen.

Für alle Mitarbeiterinnen besteht die Möglichkeit sich an fünf Fortbildungstagen im Jahr weiterzubilden. Die Inhalte der Fortbildungen werden im Anschluss an das gesamte Team weitergegeben. Daneben behält sich der Träger vor, zu bestimmten Themenschwerpunkten Studientage für das gesamte Team zu organisieren.

Um eine fachlich kompetente Begleitung und Förderung der uns anvertrauten Kinder zu gewährleisten, müssen auch wir als Team konstruktiv zusammenarbeiten – hierzu dienen uns regelmäßig stattfindende Besprechungen sowohl des gesamten KiTa-Teams, den Gruppenleitungen, als auch einzelner Gruppen mit der Leitung.

Die Dienstbesprechungen des gesamten KiTa-Teams dienen u.a. dazu:

- pädagogische Ziele und methodische Vorgehensweisen zu reflektieren
- fachlichen Austausch über einzelne Kinder und der aktuellen Gruppensituation zu ermöglichen
- Feste und Feiern zu organisieren
- Öffentlichkeitsarbeit zu gestalten
- konzeptionelle Fragen zu klären und die pädagogische Konzeption weiter zu entwickeln
- wichtige Änderungen in der pädagogischen Arbeit zu besprechen
- Befragungen auswerten und besprechen...

Die Gruppenleitungssitzungen dienen u.a. dazu:

- Vorbereitung für Dienstbesprechungen
- Vgl. Inhalt von Dienstbesprechungen ...

Die Teambesprechungen dienen u.a. dazu:

- gruppeninterne Angelegenheiten, wie Reflexion und Auswertung von Beobachtungen, Erstellen und Reflexion von Gruppenprojekten, Elterngespräche usw. zu besprechen...

Der Einrichtungsleitung obliegt die Aufgabe, alle Mitarbeiterinnen mit ihren vielseitigen Aufgaben zu koordinieren, wesentliche Fragen und Probleme aufzugreifen und gegebenenfalls Entscheidungen zu treffen. Sie ist die Verbindungsstelle zwischen Eltern, Team und Träger.

### **C. Gruppenstruktur**

In unserer Krippengruppe werden bis zu 15 Kinder im Alter von ein bis drei Jahren durch sozialpädagogische Fachkräfte betreut. Bei mehr als sieben Kindern unter zwei Jahren wäre die



max. zu betreuende Kinderanzahl zwölf. Seit Januar 2015 sind im Vormittagsbereich drei und im Nachmittagsbereich zwei Fachkräfte zeitgleich zugegen.



In unserer Integrationsgruppe werden bis zu 18 Kinder (14 Regelkinder und 4 Integrationskinder) im Alter von drei bis sechs Jahren betreut. Neben zwei sozialpädagogischen Fachkräften ist zeitgleich eine heilpädagogische Fachkraft in der Gruppe tätig.



In unseren beiden Regelgruppen (eine Ganztags- und eine Nachmittagsgruppe) werden bis zu 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren von zeitgleich zwei sozialpädagogischen Fachkräften betreut.



## **D. Organisatorische Gestaltung**

### **a. Öffnungszeiten**

Die Kindertagesstätte ist von Montag bis Freitag, jeweils in der Zeit von 07.00 – 18.00 Uhr geöffnet.

Die Kernbetreuungszeiten der Gruppen sind folgendermaßen:

Kükengruppe:	von 8.00 bis 14.00 Uhr
Teddygruppe:	von 7.30 bis 16.00 Uhr
Elefantengruppe:	von 7.30 bis 12.30 Uhr
Zwergengruppe:	von 13.00 bis 18.00 Uhr

Da eine Beaufsichtigung außerhalb der jeweilig vereinbarten Betreuungszeit nicht möglich ist, sollten alle Kinder bis zum Ende dieser abgeholt sein. Wir bitten in diesem Zusammenhang um die strikte Einhaltung der Zeiten.

Der Bedarf zur Sonderöffnungszeit wird regelmäßig überprüft und ggf. angepasst.

### **b. Bring- und Holzeiten**

Der Betreuungszeitraum jedes Kindes wird vor Aufnahme in die Einrichtung mit den Eltern besprochen und in einem Betreuungsvertrag festgeschrieben. Die Laufzeit des Vertrages beträgt ein Kindergartenjahr und verlängert sich automatisch, wenn von den Eltern des Kindes zum Ende des laufenden Kindergartenjahres keine Veränderungen angezeigt werden.

Die sogenannte Bringzeit ist Bestandteil der Betreuungszeit und soll den Eltern als mögliches Zeitfenster dienen, um ihnen ein minutengenaues Bringen ihrer Kinder nicht abzuverlangen.

Um den Kindern die Möglichkeit zu sichern, an allen Phasen des Tagesablaufes im Kindergarten teilzuhaben, bitten wir alle Eltern, ihre Kinder am Morgen bis 8.30 Uhr bzw. am Nachmittag bis 13.15 Uhr zu bringen. Zur Durchführung spezieller Angebote (z.B. Sport in der Turnhalle, Wald oder Bewegungsspiele im Wasser) sollten sich die Kinder bis spätestens 8.00 / 13.00 Uhr in der Einrichtung einfinden. Eine Abholung sollte frühestens eine viertel Stunde vor Ende der Betreuungszeit erfolgen.

### **c. Schließzeiten**

Die Kindertagesstätte ist während der Sommerferien für 4 Wochen geschlossen. Die Schließzeit wird spätestens Anfang des Jahres durch einen Aushang bekannt gegeben. Für diese Schließzeit wird kein Elternbeitrag erhoben. Zwischen Weihnachten und Neujahr bleibt die Einrichtung ebenfalls geschlossen.

### **d. Mahlzeiten**

Im Bereich der Ganztagsbetreuung (Küken- und Teddygruppe) wird um 8.30 Uhr das Frühstück eingenommen. Die Mitarbeiterinnen der Gruppe organisieren eine ausgewogene Zusammenstellung sowohl der Frühstücks-, als auch der Kaffeemahlzeit (ca. 14.30 Uhr). Hierfür zahlen die Eltern einen Obolus. Das Mittagessen wird von einem örtlichen Pflegeheim täglich frisch zubereitet. Die Krippe nimmt dieses um 11.30 Uhr und der Elementarbereich um 12.30 Uhr ein.



In der Elefanten- und Zwergengruppe essen die Kinder mitgebrachte Nahrungsmittel. Wobei wir auch hier auf eine ausgewogene Zusammenstellung durch die Eltern achten.



Milch und Tee werden von der Einrichtung angeboten. Mineralwasser wird abwechselnd von den Eltern mitgebracht.

### e. Ruhephase

Die Durchführung einer Ruhephase ist nicht nur für Krippen-, sondern gleichermaßen für Kindergartenkinder von weitreichender Bedeutung. Während dieser Zeit sollen unsere Kinder Momente der Ruhe und Entspannung erleben. Sie dient ebenfalls dazu gesammelte Eindrücke und Erlebnisse des Vormittags zu verarbeiten. Daher ist es für uns unerlässlich, dass alle Kinder im Ganztagsbereich eine Ruhephase durchführen.





## f. Pflegerische Maßnahmen

Erfahrungen mit Pflege- und Wickelsituationen haben für Kinder im Krippen-, aber auch Elementarbereich eine hohe sozial-emotionale Bedeutung. Die Zuwendung der Erzieherin in der Wickelsituation und das Gefühl für die Akzeptanz der kindlichen Intimität, sind wichtige Orientierungspunkte im Kontakt zu den Kindern.



Etwa zum Ende des zweiten Lebensjahres entscheiden Kinder für sich, wann sie statt der Windeln die Toilette benutzen möchten. Mit der Sicherheit, diese Entscheidung selber treffen zu können, sind sie fähig, auf die Signale ihres Körpers zu achten und entsprechend zu reagieren.

In allen Körperpflegesituationen, sowie beim An- oder Ausziehen von Kleidungsstücken gilt für uns das Prinzip, dass das Bedürfnis von Kindern, diese Dinge selbstständig zu tun, geachtet wird. Unsere Hilfestellung erfolgt, wenn die Kinder dieses wünschen.



## g. Bekleidung

Da sich Kinder zumeist auch bei schlechtem Wetter gern im Freien aufhalten, sollten Eltern auf eine geeignete Bekleidung achten. Es sollte witterungsentsprechende Kleidung ausgewählt werden.

## h. Aufsichtspflicht

Durch die Anmeldung in unserer Einrichtung übertragen die Eltern uns für die Dauer der Betreuungszeit (im Einzelfall auch Sonderöffnungszeit) die Aufsichtspflicht.

Da die Aufsichtspflicht mit der Inobhutnahme beim Eintreffen der Kinder beginnt und mit dem Entlassen am Ende der Betreuungszeit endet, werden alle Eltern dringend angehalten, eine persönliche Übergabe des Kindes an die verantwortliche Mitarbeiterin der Einrichtung sicherzustellen. Analog sollte bei der Abholung verfahren werden. Anderenfalls besteht u.U. keine Haftung der Einrichtung bei evtl. Unfällen.

Für Kinder, die sich auf dem Weg zur oder von der Kindertagesstätte befinden besteht keine Aufsichtspflicht.

## **5. Pädagogische Voraussetzungen und Zielsetzungen**

### **A. Unser Bild vom Kind**

Jedes Kind ist ein Individuum – es ist einmalig und unverwechselbar (unaustauschbar) mit einem anderen. Das Kind ist aber auch ein Sozialwesen, d.h. es ist auf andere angewiesen und angelegt

Jedes Kind hat seine Stärken und seine Schwächen sowie sein ihm eigenes Entwicklungstempo. Kinder sind „Menschen, die zwar kleiner in ihrer Körpergröße sind als Erwachsene, aber nicht geringer in ihren Wünschen und Hoffnungen, sich in ihren vielfältigen Möglichkeiten auszuprobieren, neugierig zu sein, um sich und die Welt um sich herum zu entdecken, ihre Kindheit zu genießen, Fehler machen zu können, um daraus ihre Konsequenzen ziehen zu können und gleichzeitig die Sicherheit zu erleben, dass sie etwas können, um bestimmte Situationen zu verändern oder zu stabilisieren.“ (vgl. A. Krenz, Was Kinder brauchen, 2005, S. 19).

Jedes Kind hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (vgl. KJHG § 1,1).

Für uns sind folgende Kinderrechte eine wichtige Grundlage:

- Bedürfnis nach Zuwendung
- Bedürfnis nach sozialer Einbindung in eine stabile Gruppe
- Bedürfnis nach anregender Bildung durch Sachgegenstände und Themen
- Bedürfnis nach orientierter Führung (Erziehung)
- Bedürfnis nach Anerkennung (ihrer selbst und ihrer Leistung)
- Bedürfnis nach genügend Raum und Zeit
- Kinder müssen im gewissen Rahmen die Möglichkeit haben, Dinge in ihrem Sinne (um-)gestalten zu können
- Bedürfnis nach Nahrung, Wärme, gute Luft

### **B. Stellenwert des Spiels in der pädagogischen Arbeit**

Spielen ist für Kinder eine selbstverständliche Form, sich mit alltäglichen Erfahrungen in der sozialen und gegenständlichen Umwelt auseinanderzusetzen, sich diese anzueignen und so eigene Kompetenzen weiter zu entwickeln. In unserer Einrichtung ist das Spiel als altersadäquate Methode der ganzheitlichen Selbstbildung von Kindern die bevorzugte Grundlage.

Neugier, Offenheit, Lernfreude, Kreativität, soziale bzw. kommunikative Kompetenzen, Sprache und Bewegungsfähigkeiten können sich im Spiel wie in keiner anderen Aktivität entfalten und somit mittels Entwicklung von Abstraktionsfähigkeit die optimalen Voraussetzungen für weiteres Lernen und allseitige Bildungsprozesse schaffen. Die Verarbeitung von Misserfolgen und Enttäuschungen, die Entwicklung neuer Konfliktlösungsstrategien, der Erwerb partizipatorischer Kompetenzen sind dabei nicht selten erwünschte Nebeneffekte.



In unserer Einrichtung nimmt das Freispiel einen großen Raum ein. Unsere wichtigsten Aufgaben während des Freispiels sind zum einen die Beobachtung der Kinder, aber auch die begleitende Aktivität.

## **C. Pädagogische Standards**

### **a. Lebensbezogener Ansatz (in Anlehnung an Prof. Dr. Norbert Huppertz)**

Im lebensbezogenen Ansatz steht das Kind im Mittelpunkt – die Dinge werden aus seiner Sicht betrachtet und entschieden. Der partnerschaftliche Erziehungsstil ist also eine grundlegende Voraussetzung, daher hat das Zusammenleben von Kind und Erzieher eine besondere Bedeutung.

Das Wissen, das praktische Tun und die emotionale Entwicklung spielen eine gleichwertige Rolle, also eine erlebende Bildung in allen Lebensbereichen des Kindes.

Das Kind als eigenständige, sich entwickelnde Person zu akzeptieren, orientierend an den aktuellen Bedürfnissen und Interessen und auch an dem was für sein künftiges Leben nötig ist.

Warum arbeiten wir so:

Weil wir unseren Bildungsauftrag wahrnehmen möchten, in dem wir gemeinsam planen, jedem Kind genügend Zeit und Raum geben, sich individuell und differenziert zu beteiligen und einzubringen. Die Lebenslage jedes einzelnen Kindes im Blick haben und unsere Arbeit darauf ausrichten.

### **b. Pädagogische Standards**

In Anlehnung an den lebensbezogenen Ansatz ist uns folgendes wichtig:

- das Leben und Erleben des Kindes
- das menschliche Miteinander, Freude, Enttäuschung und Trauer
- die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft
- der Umgang mit der Natur
- das Leben der Menschen, die anders sind
- Zuwendung, soziale Einbindung und Verantwortlichkeit

### **c. Vorschulerziehung**

Zum Fundament der Schulfähigkeit gehören vor allem Schlüsselqualifikationen und Basisfertigkeiten, die bereits ab dem ersten Kindertag bei uns in der Einrichtung ohne Leistungsdruck gefordert und gefördert werden.





Folgende Bereiche werden abgedeckt:

- Motorik (Grob und Fein)
- Sozial-emotionale Kompetenzen
- Kognitive Kompetenzen
- Sonstige Kompetenzen (Sprache, Mathematik, Konzentration, Ausdauer, lebenspraktische Fertigkeiten und Fähigkeiten)

#### **d. Gesellschaftliche Handlungskompetenzen sowie soziale und emotionale Kompetenzen**

Wir wollen Kinder ermutigen, ihre Bedürfnisse und Interessen wahrzunehmen und sich dafür einzusetzen. Damit die Jungen und Mädchen ihren eigenen Lebensplan entwerfen und behaupten können, fördern wir die Entwicklung von eigenen Ideen und Strategien. Es ist uns wichtig, dass die Kinder für sich und für andere Verantwortung übernehmen.

Da wir wissen, dass bereits kleine Kinder von ihren Gefühlen regelrecht überwältigt werden können und ihre Persönlichkeitsentwicklung auch dadurch beeinflusst wird, ob und wie sie lernen, mit ihren Gefühlen – und denen der anderen – umzugehen, ist die Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenzen für uns mit ein Schwerpunkt.

#### **e. Individualitätsprinzip und Selbstbestimmung**

Kinder bringen unterschiedliche Erfahrungen, Lebensgeschichten und Umfeldsituationen mit und müssen daher als individuelle Persönlichkeit gesehen werden, die in der Entwicklung und Entfaltung ihrer individuellen Eigenschaften gestärkt werden müssen. Wir holen die Kinder somit dort ab, wo sie sich befinden.

Im Prozess der pädagogischen Arbeit schaffen wir Rahmenbedingungen, fördern den Mitgestaltungswillen und ermöglichen in Lernprozessen die Selbstbestätigung der Kinder. Somit gewinnen sie Vertrauen in ihre eigenen Handlungskompetenzen und gelangen zu neuen Erfahrungen bis hin zur Überwindung eigener Grenzen. Selbstbestimmung heißt auch, für sich selbst zu sorgen, sich abzugrenzen, aber auch Grenzen zu akzeptieren und einzuhalten.

#### **f. Gemeinsame Erziehung von behinderten und nicht behinderten Kindern**

Gemeinsame Erziehung von behinderten und nicht behinderten Kindern (Integration) bedeutet für uns:

**In Gemeinschaft leben**

**Nicht behinderte und behinderte Menschen erleben Gemeinsamkeit**

**Toleranz gestalten**

Erwünscht sein  
Geborgenheit erleben



Rücksichtnahme gegenseitig erfahren und geben  
Anerkennung und Wertschätzung finden und geben  
Teilen  
Ich-Stärkung erfahren  
Offenheit leben  
Neue Chancen wahrnehmen und Kompetenzen entwickeln

## **6. Pädagogische Inhalte**

### **A. Schutz der Kinder**

Wir verstehen uns als Ort der Früherkennung und der frühen Hilfen zur Unterstützung, Förderung und Intervention bei der Sicherung des Kinderschutzes. Konkret bedeutet das: Die Mitarbeiterinnen tragen wesentlich zur Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der Kinder bei, unterstützen und beraten Familien, vermitteln Hilfe durch geeignete Fachleute und Maßnahmen – auf diese Weise werden Prävention und mögliche Schutzfaktoren betont und nicht einseitig Risikofaktoren in den Mittelpunkt gestellt.

Durch den § 8a SGB VIII haben wir den gesetzlichen Auftrag, Gefahren für das Wohl von Kindern abzuwenden. Das heißt, in unserer Einrichtung werden in Verdachtsfällen oder bei konkreten Hinweisen auf eine Kindeswohlgefährdung Maßnahmen zum Kinderschutz eingeleitet. Konkret bedeutet dies:

- Risikoeinschätzung durch die zuständigen pädagogischen Fachkräfte (kollegiale Beratung)
- Durchführung eines Beratungsgesprächs der Eltern durch Gruppen- und Kindertagesstättenleitung
- Information an den Träger
- Einbeziehung einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“
- Maßnahmen zum Kinderschutz
- Einbeziehung des Jugendamtes

### **B. Geschlechtsneutrale Erziehung**

Die bei Kindern entstandenen geschlechtsspezifischen Sozialisationserfahrungen werden durch Medieneindrücke aus Fernsehen und Bilderbüchern und durch die Spielwelten weiter vertieft. Mit dieser Lernerfahrung geht eine Einschränkung der individuellen Handlungs- und Verhaltensmöglichkeiten einher. Um Rollenverständnis und Rollenflexibilität zu entwickeln und Fixierung von Geschlechterrollen abzubauen, ist es wichtig, Kinder gemäß ihrer individuellen

Kompetenzen zu fördern. Ziel soll sein, jedem Kind ein möglichst weites Feld für seine Entwicklung von Persönlichkeit zu bieten – ohne die eingeschränkte Vorstellung davon, was ein Mädchen nicht tut oder ein Junge macht.



### C. Bildungsauftrag

Die Kindertagesstätte ist die erste Stufe unseres Bildungssystems und muss daher ganzheitlich und spielerisch ausgelegt sein. Das Kind lernt rasch und folgt mit einer für uns erstaunlichen Ausdauer seinen eigenen Ideen und Interessen. Kindern Zeit zu lassen, ihren Rhythmus dabei zu finden, ist ein wichtiger Aspekt der Bildungsbegleitung.

Im Krippenbereich orientieren wir uns genau wie im Elementarbereich am *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung*. Beziehung und Bindung sind die Basis für kindliche Selbstbildungsprozesse. Es ist daher wichtig, dass die Kleinsten sich in unserer Einrichtung wohl fühlen, sich integrieren, von den Angeboten profitieren, sich Kompetenzen aneignen und sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden können. Folgende Voraussetzungen sind für uns daher wichtig:

- alle Kinder elternbegleitend / bezugspersonenorientiert eingewöhnen
- aufgreifen aktueller Lebens- und Erfahrungszusammenhänge
- sprachliche Stimulation und Unterstützung der Kommunikationsversuche



- altersgemäße Entwicklungsanregungen
- aktive Entwicklungsbegleitung durch die sozialpädagogischen Fachkräfte, sowie angemessene Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten, um selbstständig agieren zu können



- fördern von Spielpartnerschaften
- Experimentierflächen für alle Sinne
- Respektierung von kindlichen Zeitvorstellungen

Da die Kinder durch ihr eigenes Tun lernen, sollen sie möglichst selbstständig handeln, um durch die Verinnerlichung ihres Handelns eine Vorstellungskraft und ein Erkennen von Zusammenhängen entwickeln zu können. Auch wenn es mehr Zeit beansprucht, wollen wir unseren Kindern keine Tätigkeiten abnehmen, die sie selber bewerkstelligen können. Für die Persönlichkeitsentwicklung und das weitere Leben ist die Erfahrung von Selbstständigkeit von zentraler Bedeutung.

Bei den Bildungsprozessen im Elementarbereich geht es um den Erwerb von gesellschaftlich relevanten Fähigkeiten. D.h., Bildungsprozesse sind soziale und kommunikative Prozesse zwischen Kindern sowie Kindern und Erwachsenen. Durch eine positive Rückmeldung ihrer Bezugsperson können Kinder Ereignisse und Erfahrungen als Sinn- und bedeutungsvoll bewerten.



Durch die im *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung* dargestellten Lernbereiche werden die Vielfalt und die unterschiedlichen Dimensionen der kindlichen Entwicklung sichtbar:

### **a. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen**

Grundlage für soziales Lernen und für ein gelingendes Zusammenleben sind gemeinsam geteilte Überzeugungen und Werte und die Bejahung emotionaler Grundbedürfnisse. Kinder entwickeln im Kontakt untereinander und mit Bezugspersonen Fähigkeiten, sich als Person zu erleben, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Die Beziehungen zwischen Kindern sind Beziehungen unter Gleichen. Hierdurch erfahren sie Wichtiges über sich selbst und über andere.

Emotionale Kompetenz bedeutet:

- sich seiner Gefühle bewusst zu sein
- seine Gefühle ausdrücken und zulassen können
- Gefühle zu regulieren
- mit negativen Gefühlen und Stresssituationen umzugehen
- Gefühle bei anderen wahrnehmen und verstehen





Die sozial-emotionale Entwicklung wird in unserer Einrichtung durch eine wertschätzende Atmosphäre, die den Kindern Verlässlichkeit und emotionale Sicherheit im Umgang mit den eigenen Gefühlen bietet, unterstützt.



### **b. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen**

Eine differenzierte Wahrnehmung bildet die Grundlage des kognitiven Lernens. Die Kinder finden in unserer Einrichtung Gelegenheiten vor, um sich zu bewegen und alle ihre Sinne zu nutzen, um sich ihre Welt zu erschließen und ihr Sachinteresse herauszubilden.



Dadurch lernen sie beiläufig Bekanntes wieder zu erkennen, Klassifizierungen und Zuordnungen vorzunehmen, Gleiches und Unterschiedliches zu bemerken oder auch Mengenbegriffe zu bilden. Kinder lernen schrittweise, ihr eigenes Verhalten zu planen – z.B. durch sprachliche Begleitung von Handlungsabläufen. Im Kindertagesstättenalltag erleben die Kinder, dass sie ihre soziale und dingliche Umwelt beeinflussen können und dass ihre Ideen und Vorstellungen ernst genommen werden. Wiederholungen gehören dazu, sie festigen die Lernerfolge der Kinder und bereiten ihnen Spaß und Freude.

### **c. Körper – Bewegung – Gesundheit**

Kinder brauchen vielfältige Bewegungserfahrungen als Anreize für ihre körperliche und geistige Entwicklung. In unserer Einrichtung werden regelmäßige Bewegungsangebote – im Wasser oder in der Turnhalle – aber auch in den Tagesablauf integrierte offene Bewegungsgelegenheiten – im Außengelände oder im Flurbereich des Kindergartens – verbunden.



Die Förderung von Bewegung und Gesundheit bedeutet für uns auch, eine Orientierungshilfe in Hygiene- und Ernährungsfragen zu geben.

#### d. Sprache und Sprechen

Sprachliche Bildung ist ein kontinuierlicher Prozess, der nie abgeschlossen ist. Er umfasst sowohl das Sprachverständnis als auch die Sprechfähigkeit. Ein wichtiges Ziel ist es daher, bei den Kindern die Freude am Sprechen zu wecken bzw. zu erhalten. Das schließt natürlich die Möglichkeiten den aktiven und passiven Wortschatz zu vergrößern oder die Aussprache und den Satzbau zu verbessern ein – am Besten funktioniert dies in kontinuierlichen sozialen Kontakten. Daneben haben sich auch musische und rhythmische Formen wie Lieder oder Reime, mit und ohne Bewegung, als sehr wirkungsvoll erwiesen.



#### e. Lebenspraktische Kompetenz

Der Wunsch, etwas alleine tun zu wollen, ist für alle Kinder ein besonderer Entwicklungsanreiz – „Hilf mir, es selbst zu tun!“. Die Erfahrung, aus eigenem Antrieb etwas tun zu können, hebt das Selbstwertgefühl der Kinder und unterstützt die Motivation, sich weitere lebenspraktische Fertigkeiten anzueignen. Ein wichtiger Erfahrungsbereich in der Kindertagesstätte ist die selbstständige eigene Versorgung: z.B. an- und ausziehen, Zähne putzen, Hände waschen. Des Weiteren gehören die alltäglichen häuslichen Aufgaben, wie z.B. aufräumen, abwaschen oder etwa den Tisch decken, zu diesem Erfahrungsbereich.

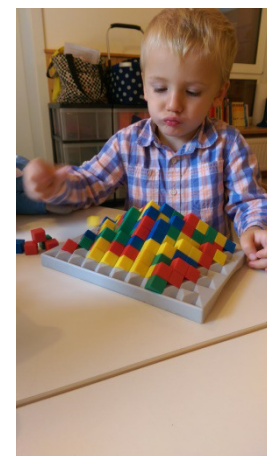




In diesem Erfahrungsfeld werden viele Verbindungen zu anderen Lernbereichen hergestellt: Sprache; Kognition – z.B. beim Kochtag: Handlungsplan erstellen oder mit Mengen hantieren; handwerkliche und technische Fertigkeiten – Umgang mit unterschiedlichen Werkzeugen oder Materialien.

### **f. Mathematisches Grundverständnis**

Bereits vor dem Besuch einer Kindertagesstätte sammeln Kinder Erfahrungen mit Raum und Zeit. In der Kindertagesstätte kommt es nicht darauf an, dass sie rasch zählen oder komplexe geometrische Formen kennen lernen. Vielmehr ist das mathematische Grundverständnis wichtig, dass die Kinder in unterschiedlichen Alltagssituationen und im Spiel anregt, Mengen zu erfassen und zu vergleichen sowie Raum-Lage-Beziehungen zu erkennen und zu bezeichnen – Begriffe wie mehr / weniger, groß / klein, oben / unten, höchster Punkt oder Ecke / Mitte sollten in die Erfahrungen der Kinder eingeführt und gefestigt werden. Im Verlauf der Kindertagesstättenzeit wird auch das Zählen angebahnt und durch Spiele oder Abzählreime eingeübt.



Durch die kreative Gestaltung – z.B. beim Malen, Basteln und Bauen – kommt es zur Auseinandersetzung mit Eigenschaften verschiedene Körper und Flächen.

### **g. Ästhetische Bildung**

Ästhetik umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Kindliches Wahrnehmen und Empfinden ist ungeteilt, ganzheitlich; alle Sinne sind zugleich angesprochen. Die ästhetische Bildung bedient sich daher vieler Kommunikationsformen wie Musik, Tanz oder bildnerisches Gestalten. Dadurch werden den Kindern Möglichkeiten eröffnet, ihr Bild von der Welt durch konkretes Tun zu konstruieren und ihre damit verbundenen Gefühle auszudrücken. Bei der Entwicklung der ästhetischen Wahrnehmungsfähigkeit steht das Tun im Mittelpunkt und nicht das fertige Produkt.



## **h. Natur und Lebenswelt**

Es reizt Kinder, Ursachen-Wirkungszusammenhänge wahrzunehmen, logisch zu analysieren und selber zu konstruieren. In unserer Einrichtung sollen die Mädchen und Jungen ermutigt werden, zu beobachten, zu untersuchen und zu fragen.



Sie sollen aber die Natur mit allen Sinnen erleben können und somit auch den Umgang mit Feuer, Wasser, Luft und Erde. Etwas besonders sind Exkursionen und Ausflüge in den nahe gelegenen Wald oder auf den Abenteuerspielplatz. Hier sollen die Kinder die Natur im Zusammenhang, als Lebensraum für Pflanzen und Tiere kennen lernen. Beim Bauen, Gestalten und Konstruieren mit natürlichen Materialien lernen die Kinder die Eigenschaften elementarer Kräfte oder die Einzigartigkeit natürlicher Kräfte kennen.

## **i. Ethische und religiöse Fragen; Grundlagen menschlicher Existenz**

Alle Menschen, also auch Kinder, sind auf der Suche nach der Beantwortung ihrer existentiellen Fragen und auf der Suche nach Orientierung. Wichtig dabei ist, dass die Kinder sich angenommen, wertgeschätzt und mit ihren Fragen ernst genommen fühlen. Die Erzieherinnen sollen, unter Hinzuziehung ihrer eigenen Wertvorstellungen, den Kindern dabei helfen, eigene Wertmaßstäbe zu entwickeln. Die Kinder lernen, was gut und was böse ist. Sie lernen, dass es gut ist, solidarisch zu sein und anderen zu helfen. Sie lernen Toleranz, die Achtung der Umwelt und der Mitmenschen. Sie sollen lernen ihren eigenen Standpunkt zu vertreten.

Da auch in unserer Einrichtung Kinder unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion betreut werden, sind wir anderen gegenüber offen und achten deren Kultur und religiösen Bekenntnisse.

## **D. Methoden**

### **a. Grundsätze pädagogischer Arbeit**

(in Anlehnung an den lebensbezogenen Ansatz)

Die Kinder am Ende der Kindergartenzeit sollen nicht nur schulfähig, sondern auch eigenständig, sozial und selbstbewusst sein.

Um eine gute Entwicklung ermöglichen zu können, besteht unsere Aufgabe darin die geeigneten Bedingungen zu schaffen. Einige grundsätzliche Bedürfnisse der Kinder stehen dabei im Mittelpunkt:

- *Individualität*

Die Kinder mit ihren Persönlichkeiten, ihren Stärken und Schwächen und ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten werden wahr genommen

- *Zuwendung*  
Einfühlsam und vertrauensvoll (-bildend) werden die Gefühle der Kinder aufgenommen und zugelassen
- *Soziale Einbindung*  
Die Kinder werden als gleichwertige Mitglieder einer Gruppengemeinschaft gesehen.
- *Bildung*  
Lebensbezogene Themen und Inhalte werden vermittelt, an denen die Kinder sich bilden und orientieren können (Bezugnehmend auf die Werte unter Punkt 5 D Pädagogische Standards und dem nds. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung).
- *Erziehung*  
Die Kinder werden im partnerschaftlichen Erziehungsstil begleitet, dennoch mit der Pflicht Grenzen zu setzen und das Kind dementsprechend zu führen.
- *Teilhabe (Partizipation)*  
Die Kinder dürfen im Kindergartenalltag mitgestalten und in gewissem Rahmen Einfluss nehmen

Das Kind und seine Entwicklungsprozesse stehen bei uns im Mittelpunkt. Nicht das Ergebnis seiner Aktivitäten und Bemühungen, sondern der Weg, den das Kind wählt, um sich mit Dingen auseinander zu setzen, ist für uns von entscheidender Bedeutung.

### **b. Schwerpunkte**

Unsere Schwerpunkte liegen auf der Ausbildung von Basiskompetenzen.  
(Kompetent sein heißt, mit verschiedenen Situationen und Anforderungen wirkungsvoll und aktiv umzugehen.)

*Ich-Kompetenz ...*

... meint:



- Eigenständigkeit, Offenheit, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu entwickeln
- Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit entwickeln
- Eigene Gefühle wahrnehmen und leben, die Gefühle anderer wahrnehmen und respektieren
- Interesse, Anerkennung und Anteilnahme ausdrücken
- Sich aktiv mit einer Sache oder Person auseinandersetzen
- ...

*Sozial-Kompetenz ...*

... meint:

- Regeln und Strukturen im Kindergartenalltag erkennen und einhalten
- Aufeinander aufmerksam werden und sich für andere interessieren



- Einander helfen
- Ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln



- Grenzen der anderen respektieren
- Sich abgrenzen und durchsetzen lernen
- Konflikte angemessen austragen
- ...

### *Lebenspraktische-Kompetenz...*

... meint:

- Selbsttätig sein
- Selbstwirksamkeit erleben
- Selbstständig werden
- Erlernen und erweitern von Fertigkeiten, die im Alltag wichtig sein (z.B. Selbstversorgung – Zähne putzen, Schuhe anziehen, sich Waschen / Herstellen und Herrichten von Mahlzeiten / Häusliche Tätigkeiten – Abwaschen, Tisch decken, Aufräumen)
- ...



### *Sprach-Kompetenz ...*

... meint:

- Sich ausdrücken können
- Sprache verstehen können



- Kommunikation mit anderen
- Kommunikationsregeln kennen (Fragen stellen, Antworten geben, Aussprechen lassen, Zuhören können, ...)
- ...

Die Kinder lernen im Wechselspiel zwischen Klein- und Gesamtgruppe. So wechseln sich gemeinsame Aktivitäten, wie Stuhlkreise, mit Aktivitäten einzelner Kinder mit selbst gewählten Spielgemeinschaften ab.

Angeleitete Angebote und Projektgruppen wechseln mit Phasen des freien Spiels.

Grundsätzlich ist die Offenheit der Planung im Alltag wichtig, um sich und den Kindern Freiräume für spontane Handlungen und Aktivitäten nicht zu nehmen.



Die Eigenständigkeit auf der Suche nach Bildung beinhaltet ein hohes Maß an Interesse und Motivation, was wieder herum die Wissensaneignung und den Lerneffekt positiv beeinflusst.

### **c. Eingewöhnung in der Kindertagesstätte**

Die Eingewöhnung in der Krippe, als auch in den Elementargruppen, ist angelehnt an das Berliner Modell und ist auf jedes Kind individuell abgestimmt. Die Bezugsperson sollte mit einer Eingewöhnungszeit von sechs bis acht Wochen rechnen, in der sie das Kind begleitet oder abrufbereit ist. In der Zeit der Eingewöhnung finden in den Gruppen keine bis wenige Angebote statt, um den neuen, als auch den alten Kindern die Chance zu geben sich zu orientieren und ihren Platz in der Gruppe zu finden.

Das Schnuppern und die Aufnahme der neuen Kinder findet jeweils nach den Sommerferien statt. Wenn möglich starten die neuen Kinder ab dem dritten Tag nach den Ferien, um den alten Kindern die Möglichkeit zu geben, sich über das Geschehene auszutauschen und sich zu sammeln.

Die Eingewöhnungszeit soll dem Kind die Möglichkeit geben, in die neue Situation hineinzuwachsen und sich mit neuen Eindrücken und Gefühlen auseinander zu setzen. Die in dieser Zeit gewonnenen Lernerfahrungen (sich trennen können, Schmerz überwinden, Sicherheit in der Gruppe, anderen Personen vertrauen, loslassen können) können vom Kind in ähnlichen Situationen angewendet und genutzt werden.

### **d. Entwicklungsbeobachtung**

Täglich können wir individuelle Entwicklungsprozesse der einzelnen Kinder beobachten. Anhand dieser Beobachtungen können wir auf den jeweiligen Entwicklungsstand mit verschiedenen Angeboten eingehen, unterstützen oder fördern.

Die Kinder bekommen ihren Raum und ihre Zeit in ihrer Geschwindigkeit zu lernen.

Regelmäßig stattfindende Beobachtungen bilden die Basis für Eltern- und Entwicklungsgespräche.

## **e. Dokumentation**

In Abhängigkeit vom jeweiligen Kind, der Situation und dem Ereignis selbst nutzen wir verschiedene Dokumentationsmaterialien, von einfachen Karteikarten, über Ich-Bücher, Portfolio-Ordner oder Lerngeschichten, bis hin zu detailliert ausgearbeiteten Beobachtungsbögen (vgl. Anhang).

Durch die unterschiedlichen Varianten, haben wir die Möglichkeit ganz individuelle Einblicke in den gesamten Entwicklungsprozess des Kindes zu bekommen.

## **D. Übergänge**

### **a. Krippe - Kindergarten**

Alles unter einem Dach bedeutet sich in unterschiedlichen Altersstufen ganz nah zu sein und auch zusammengehörig zu fühlen. Das wechselseitige Miteinander soll, soweit möglich und machbar, in den Kindertagesstättenalltag einfließen.

So werden bereits während des Aufenthaltes in der Krippe vielfältige Kontakte und Aktivitäten zum Elementarbereich geknüpft. In enger Zusammenarbeit können sich die einzelnen Gruppen gegenseitig unterstützen. Die vielfältige fachliche Kompetenz stärkt die Ausgestaltung der Bildungsprozesse.

Der Übergang vom Krippen- in den Elementarbereich wird somit als fließender Prozess in die Alltagsarbeit eingehen. Sobald die neuen Gruppen der Kinder feststehen findet ein Austausch zur Sicherstellung einer kontinuierlichen Entwicklung der Kinder statt.

### **b. Kindergarten - Grundschule**

Im Verlauf des Jahres 2015 werden wir gemeinsam mit der örtlichen Grundschule und dem nifbe (Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung) an der Qualitätsoffensive „Übergang KiTa-Grundschule“ teilnehmen und Möglichkeiten zur Übergangsgestaltung erarbeiten.

## **7. Zusammenarbeit mit den Eltern**

### **A. Austausch und Kontakt zwischen Eltern und pädagogischem Personal**

Mit der Anmeldung übertragen die Eltern uns die Förderung und Erziehung ihrer Kinder für einen begrenzten Teil des Tages. In dem Maße, in dem Familien nur noch zwei Generationen in einem Haushalt umfassen und die Anzahl der Kinder in einer Familie gesunken ist, gewinnt die Kindertagesstätte als familienergänzende und -begleitende Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungseinrichtung an Bedeutung.

Eltern sind in unserer Einrichtung willkommen. Annäherung und Kooperation durch Kommunizieren, Orientieren, Entdecken, sich kennen und akzeptieren lernen ist ein Prozess des Dialogs. Dies bedeutet insbesondere Beratung und Unterstützung der Eltern in Fragen der Bildung, Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder zu gewährleisten. Um eine aktive Mitwirkung der Eltern und ein Lernen in sozialen Kontexten zu ermöglichen, ist eine intensive Einbeziehung der Eltern in den Alltag unserer Einrichtung und bei der Konzeptionsentwicklung notwendig.

Wir bieten allen Eltern ein vertrauensvolles Zusammenwirken aller Erziehungspartner an und ermutigen zur Elternarbeit. Daraus folgt die Aufgabe, zwei Erziehungsfelder mit jeweils eigenen Zielen und Vorgehensweisen aufeinander abzustimmen, die Norm- und Wertorientierungen bewusst



zu machen und zu berücksichtigen, um so im Interesse des Kindes einen konstruktiven Prozess von Reflexion und positiver Gestaltung der Erziehung zu ermöglichen. Dabei sollen Differenzen erkannt und als beiderseitige Lernchance verstanden und genutzt werden.

Eine für Eltern transparente, pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte führt zu verbessertem Verständnis und erhöhter Akzeptanz. Guter Kontakt zu den Eltern und das Wissen um ihre Erziehungsvorstellungen erleichtern es, die Kinder in ihren Verhaltensweisen zu verstehen und ihnen geeignete Unterstützung beim weiteren Erwerb von Kompetenzen und bei der Überwindung von Schwierigkeiten anzubieten.

Bereits vor Beginn des Kindergartenjahres findet ein erster Elternabend und ein ausführliches Elterngespräch (Aufnahmegespräch) statt. Dabei erhalten die Eltern alle notwendigen Informationen für die Betreuung ihres Kindes. Neben dem persönlichen Kennen lernen wollen wir den Eltern unsere Einrichtung und unsere Arbeit vorstellen, die Aufnahme des Kindes vorbereiten sowie alle Fragen der Eltern beantworten.

Bei der Ausgestaltung der Elternarbeit nutzen wir die folgenden Möglichkeiten:

- ausführliche Entwicklungs – und Beratungsgespräche
- Hospitationsmöglichkeiten für Eltern
- gemeinsame Ausflüge und Feste
- „Ehrenamtliche Aktivitäten“ von Eltern
- Gruppen- und Gesamtelternabende
- Zusammenarbeit mit Elternrat und Kindergartenbeirat
- thematische Elternabende
- Informationen über Pinwände und Elternbriefe
- individueller Austausch mit Eltern

## **B. Elternrat**

Als Basis für das Gelingen unseres Auftrags - die elterliche Erziehung des Kindes zu unterstützen, zu ergänzen und die gesamte Entwicklung des Kindes zu fördern – können ein wechselseitiger Informationsaustausch und eine gute Zusammenarbeit angesehen werden. Eltern, Erzieher und Träger der Einrichtung können nur in Absprache miteinander erziehen. Ein wichtiges Bindeglied hierfür ist der Elternrat, der jeweils zum Beginn des Kindergartenjahres von der Elternschaft gewählt wird, er besteht aus den gewählten GruppensprecherInnen und den StellvertreterInnen. Aus ihrer Mitte wählen die GruppensprecherInnen eine/n GesamtsprecherIn für den Elternrat. Neben den GruppensprecherInnen und den StellvertreterInnen gehören dem Elternrat zwei Mitarbeiterinnen sowie die Kindergartenleiterin an. Wenn sich dies zu bestimmten Themen als sinnvoll erweist, kann ein/e TrägervertreterIn hinzugezogen werden.

Zu den Aufgaben des Elternrates zählen u.a.:

- Beratung und Mithilfe bei der Planung und Durchführung von Elternabenden und sonstigen Veranstaltungen für die Elternschaft und Öffentlichkeit,
- beratende Teilnahme an den Kuratoriumssitzungen durch den gewählten Sprecher/ oder seinen Vertreter des Elternrates,
- beratende Funktion bei der Erarbeitung der pädagogischen Konzeption,
- Beratung und Mithilfe bei der Ausstattung der Einrichtung mit sächlichem Bedarf ,
- Unterstützung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Elternschaft und Kindergarten.

## **8. Zusammenarbeit mit der Grundschule**

Lt. dem Grunderlass des Kultusministeriums „Die Arbeit in der Grundschule“ vom 03.02.2004 ist die Schule verpflichtet, mit dem Kindergarten zu kooperieren. Ebenso besteht nach KiTaG (§3 Abs.5) für die Einrichtung der Auftrag zur Zusammenarbeit.

Im letzten Kindergartenjahr bedeutet dies, konkrete Strukturen und Abläufe zu schaffen, die den Übergang in die Schule vorbereiten und gestalten. So kommen in unserer Einrichtung die schulpflichtigen Kinder gruppenübergreifend zu einer Schulkind-AG zusammen. Aber auch gruppenintern werden immer wieder gezielte Projekte für diese Kinder angeboten.

Die Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Kindergarten gestaltet sich wie folgt:

- nach den Herbstferien gemeinsame Dienstbesprechung
- Januar / Februar: Besuche einer Lehrerin im Kindergarten (erstes Kennenlernen der Kinder und Austausch mit den Erzieherinnen)
- Schnupperstunde für die Kinder, bei denen Fragen bzgl. der Schulreife aufgetreten sind
- Besuchstag in der Schule

## **9. Öffentlichkeitsarbeit**

Mit Hilfe von Pressemitteilungen ermöglichen wir einer breiten Öffentlichkeit, sich ein Bild von unserer Arbeit zu machen, bauen Vertrauen auf, pflegen dieses und steigern somit unser Ansehen.

Öffentlichkeitsarbeit findet außerdem durch interne Kommunikation statt, etwa Rundschreiben, Aushänge an der Informationstafel im Flur oder den Pinnwänden der einzelnen Gruppen. Aber auch ein an zentraler Stelle befindlicher digitaler Bilderrahmen gibt die Möglichkeit zur Transparenz unserer Arbeit und Kommunikation untereinander.

Unsere Einrichtung versteht sich auch als Ort der Begegnung im Gemeinwesen. Im Sinne einer Sozialraumorientierung ist somit eine gute Vernetzung und konstruktive Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, Institutionen und Personen wie z.B. Familienbildungsstätten, Familienberatungsstellen, Therapeutinnen und Ärztinnen, Schulen, örtlichen Fachgremien und Vereinen sowie ortsansässigen Unternehmen unerlässlich.

Unsere Kindertagesstätte ist offen für Anregungen und Formen der Zusammenarbeit, die dem Wohle der Kinder dienen.

## **10. Fort- und Weiterbildungen**

Zur kontinuierlichen Erweiterung der fachlichen Kompetenzen stehen jeder Mitarbeiterin fünf Fort- und Weiterbildungstage pro Jahr zur Verfügung. Neben externen Anbietern behält sich der Träger vor, zu bestimmten Themenschwerpunkten Studientage für das gesamte Team zu organisieren. Die Inhalte der Fortbildungen werden im Anschluss an das gesamte Team weitergegeben.

## **11. Qualitätssicherung und Weiterentwicklung**

Um unseren fachlichen Standard im Interesse der Kinder und ihrer Eltern weiterhin zu gewährleisten, ist eine ständige Auseinandersetzung und Reflexion mit den Inhalten unserer Konzeption unabdingbar. Durch regelmäßige Besprechungen, Austausch mit anderen Kolleginnen sowie Besuche von Fort- und Weiterbildungen und die Lektüre von Fachliteratur versuchen wir stets unser Wissen zu erweitern.

Mit jährlichen anonymen Elternbefragungen haben wir ein aussagekräftiges Instrument installiert, das eine externe Bewertung der Rahmenbedingungen und vor allem der Prozessqualität anzeigt. Die Ergebnisse werden ausgewertet, den Eltern vorgestellt und soweit angezeigt in die Abläufe und dem Gruppengeschehen übernommen.

### **Schlussbemerkungen**

Die Mitarbeiterinnen des DRK-Kindergartens „Sonnenblume“ haben im Zeitraum von Oktober 1997 bis April 1998 diese Konzeption erarbeitet. Aktualisierungen fanden im Juli 1999, im April/Mai 2002, im April 2004, im Juli 2006, im Juni 2009 und Juni 2012 statt. Auch die nun vorliegende überarbeitete Konzeption spiegelt lediglich den gegenwärtigen Stand der Diskussion wider und bedarf daher der kontinuierlichen Fortschreibung.

Die Mitarbeiterinnen der DRK- Kindertagesstätte „Sonnenblume“ Bispingen:

Bartels, Sabine

Bendorf, Jana

Canji, Maria

Graff-Voutta, Annegret

Hagel, Susanne

Jakobs, Petra

Mühlmann, Anke

Rütz, Cornelia

Schilling, Anja

Thölke, Jana

Tödter, Julia

Vorwerk, Marianne

Die vorliegende Konzeption der DRK-Kindertagesstätte „Sonnenblume“ in Bispingen haben wir zustimmend zur Kenntnis genommen:

**Für den DRK-Kreisverband Soltau e.V.**

Soltau, den .....

.....

**Für den Elternbeirat des DRK-Kindergartens „Sonnenblume“**

Bispingen, den .....

.....

## **Anhang**

Benutzerordnung

Aufnahmegespräch

Betreuungsvertrag

Protokollformular „Elterngespräch“

Beispiele aus der Portfolioarbeit

Beobachtungsbogen: Gelsenkirchener Entwicklungsgitter